

Die Behörden und die Flüchtlinge

Armin Hindrichs, MA, Arbeitskreis I der SPD Bonn, wandte sich am 29.3.74 an Michael Müller, Bonn, betr. "sechs Chile-Flüchtlinge aus Brasilien" "... 2. Bereits am 18.10.73 erstattete deutsche Botschaft in Mexiko einen Bericht über das AA an Innenbehörden der Bundesrepublik über 15 lateinamerikanische Chile-Flüchtlinge ... Im Interesse dieser Flüchtlinge intervenierten zur gleichen Zeit eine Vertreterin von amnesty international Paris und eine Amnesty-Gruppe aus Köln, die sich zur Aufnahme dieser Flüchtlinge in privaten Haushalten bereit erklärte. Dem Bericht zufolge waren die Brasilianer als Oppositionelle entweder aus Brasilien nach Chile geflüchtet oder als Häftlinge nach Chile abgeschoben worden. Während des Putsches gelangten sie mit Hilfe der Mexikanischen Botschaft nach Mexiko, wo sie kein Asyl erhielten. Am 11. Januar 1974 erstattete unsere Botschaft erneut Bericht und teilte mit, daß von den 15 Personen nur noch 3 in Mexiko weilten. 3. Das Bundesinnenministerium machte bereits vorher schwere Sicherheitsbedenken gegen diese Flüchtlinge geltend. Weil die Ablehnung der Anträge nicht ohne exakte Prüfung der Daten erfolgen sollte, wurde die Botschaft gebeten, die Flüchtlinge noch einmal zu befragen ... 4. Das Ergebnis der Befragung liegt nun in drei ausführlichen Lebensläufen vor, in denen die Befragten offen über ihre Vergangenheit berichteten: Marijane, Louis und Marco waren an verschiedenen Universitäten Brasiliens in den legalen Studentenorganisationen tätig, sie wurden verhaftet und in den Gefängnissen gefoltert; Louis wurde gegen den US-Botschafter in Brasilien ausgetauscht, war bis Ende 1970 auf Kuba, arbeitete dort und in Chile als Fotograf, heiratete dort Marijane; Marco wurde gegen den Schweizer Botschafter ausgetauscht und wurde mit weiteren 69 Häftlingen nach Chile abgeschoben ... Marijane kam nach Haftentlassung ebenfalls nach Chile (Louis kam von Kuba, weil er hörte, daß seine Verlobte dort Asyl gefunden hatte). 5. Die Lebensläufe kamen an das AA von der Botschaft und dem Kanzleramt (für die "Welt"-Information gibt es also genügend Quellen). 6. Das AA hat den Eindruck, daß diese politischen Flüchtlinge zur Ruhe kommen wollen und kein Interesse haben, die Gewährung von Asyl in der Bundesrepublik durch politische Aktivitäten zu gefährden. Es wird daher empfohlen, die Betroffenen zur Antragstellung zu veranlassen, die Gewährung des Asyls nach Art. 16,(2) nicht von ihren politischen Aktivitäten in Brasilien abhängig zu machen (weil kein Beweis vorliegt, daß sie Verbindung hatten zu den Kidnappern in Brasilien), diese Sache nicht durch öffentliche Entwicklungen zu einem öffentlichen Streit werden zu lassen. 7. Dem Arbeitskreis I ist bekannt, daß weitere Flüchtlinge aus Chile illegal in der Bundesrepublik weilen und bei Freunden der Partei untergebracht sind.

Genosse Müller wird deshalb gebeten, sich mit H.J. Wischnewski in Verbindung zu setzen, damit diese ... ebenfalls ihre Anträge stellen und sich nicht strafbar machen."

In einem undatierten Brief an den Vorstand des Ökumenischen Studienwerks (Eingang 20.4.78) schilderte Marijane Vieira Lisboa mit bewegten Worten ihre Lage, die durch eine unerträgliche Rechtsunsicherheit ausgezeichnet war:

"Ich bin eine ehemalige Stipendiatin des ÖSW, die im Rahmen Ihres Programmes für politische Flüchtlinge Lateinamerikas unterstützt wurde. Selbst nach Ablauf meines Stipendienvortrages, als ich als anerkannte Asylberechtigte in der Bundesrepublik Deutschland den BAFÖG beziehen konnte, hat Ihre Stiftung bei verschiedenen persönlichen Angelegenheiten ihre Hilfe und Freundschaft an mir und anderen Stipendiaten in derselben Lage gezeigt. Diesmal richte ich mich an Ihnen um jüngste Geschehnisse mitzuteilen, die meine Familie und mich betreffen, und um Ihren Rat und Hilfe zu erbitten.

Am 21. März dieses Jahres befand sich eine Gruppe von Stipendiaten des ÖSW und anderen brasilianischen Studenten, die zum brasilianischen Seminar des ÖSW eingeladen wurden, im Rückweg nach Berlin. Als wir schon von der Grenzpolizei der Bundesrepublik Deutschland kontrolliert wurden, ist der Offizier zu unserer Kabine zurückgekommen und befahl mir auszusteigen. Ich muß Ihnen erklären, daß mein Reisepass ist völlig in Ordnung, gültig bis September 1978 und mit einer unbefristeten Aufenthaltserlaubnis auf den Gebieten der Bundesrepublik Deutschland und Berlin. Der Offizier verweigerte jede Begründung für diese Maßnahme und antwortete unhöflich als ich ihn bat, diese Maßnahme zu erklären: "Vielleicht können Sie in dem selben Tag noch entlassen werden." Ich wurde mit meiner Tochter Barbara und meinem Mann zur Grenzpolizeidienststelle im Helmstedter Bahnhof mitgenommen, während die Gruppe, die uns begleitete und warten wollte, in der Bahnhofshalle blieb.

Wir sind fast eine Stunde da geblieben, zwischen 17-18 Uhr, wo ich verhört wurde. Es wurde mich gefragt, mit welchem Zweck, Beruf, Adresse und üblichen Daten des Reisepasses. Ich habe erklärt, daß ich zu einem Seminar in Haus Villigst, in Schwerte, eingeladen war, von dem ÖSW organisiert, wo ich fünf Tage geblieben bin. Schließlich wurde ich beharrlich gefragt, ob Barbara wirklich meine Tochter war, wobei ich ihren Kinderpass gezeigt habe und ihnen vorgeschlagen habe, daß sie im ÖSW anrufen sollten, um diese Informationen zu bestätigen. Nach einiger Zeit wurde mir gesagt, daß ich die Reise weiterführen durfte und nochmals wurde mir eine Begründung

für meine Festnahme verweigert.

Schon im Oktober 1977 als mein Mann und ein anderer brasilianischer Student, Regis Barbosa, nach Schwerte gereist waren, um an dem Seminar des Evangelischen Studienwerk über Lateinamerika teilzunehmen, ist dasselbe passiert. Nur diesmal war Herr Hans Schleier entführt und bei der verstärkten Paßkontrolle an den Grenzen war dieser Zwischenfall leicht zu verstehen, obwohl immer unbegründet geblieben ist, warum diese Personen für verdächtig gehalten wurden.

Auch während des Zeitraums der Fußballweltmeisterschaft von 1974, als wir gerade nach Bochum gekommen waren, wurden einige der politischen Flüchtlinge, d.h. mein Mann, Maria Auxiliadora Barcelos und Samuel Aarão Reis verpflichtet, bis dreimal täglich sich bei der Polizeidienststelle vorzuzeigen und ihre Aufenthaltserlaubnis wurde auf das Gebiet der Stadt Bochum beschränkt. Die drei ÖSW-Stipendiaten haben damals mit Unterstützung des ÖSW einen Widerspruch gegen diese Ordnungsverfügung zugestellt, weil unter anderen Gründen durch diese tägliche Meldungspflicht in der Polizeidienststelle war der erfolgreiche Abschluß des deutschen Sprachkurses gefährdet. Der Widerspruch wurde zurückgewiesen.

Noch als unbegründete und diskriminierende Behandlung gegen unsere Personen kann ich erwähnen, daß seit der Zeit wo wir nach Berlin gezogen sind (8.1974) bis zu der Anerkennung unseres Asylantrages durch das Bundesamt für Anerkennung politischer Flüchtlinge (Juli 1976) die von uns wiederholten Anträge für Fremdenpässe zurückgewiesen wurden, selbst wenn es bestätigt wurde, daß wir für verschiedene Zwecke in die Bundesrepublik Deutschland reisen müßten, wie bei dem jährlichen Stipendiatentreffen, Seminare und Weihnachtsfeste in Lieberhausen. Diese unverständliche Beschränkung unserer Freizügigkeit zusammen mit der Verzögerung der Anerkennung unserer Asylanträge waren eine Last für uns alle und hat nicht eine unbedeutende Rolle bei der Entwicklung der psychischen Störung unserer Freundin Maria Auxiliadora Barcelos, auch Stipendiatin des ÖSW, gespielt, die sich im Juni 1976 umgebracht hat.

Wenn ich diese zusammengehörigen Geschehnisse betrachte, kann ich nicht die Hypothese abwerfen, daß seit unserem Eintritt in die Bundesrepublik Deutschland und während dieser vier Jahre wir immer als verdächtige Personen für die innere Sicherheit der Bundesrepublik Deutschland angesehen und entsprechend als solche durch die Polizei behandelt wurden. Ich finde es einfach ungerecht. Ich bin schon acht Jahre weg von Brasilien, mein Mann neun Jahre. Seit unserem Aufenthalt im Ausland, erst zwei und halb Jahre in Chile sowie vier Jahre in der Bundesrepublik haben wir keine

öffentliche politische Tätigkeit entwickelt wie bei dem Asylrecht vorgeschrieben wurde. Andererseits die Gründe warum wir Asyl im Ausland gesucht haben sind nicht einmal geheim, da für die öffentliche Meinung bekannt ist, daß die sukzessiven brasilianischen Militärregierungen seit 1964 elementare Menschenrechte verletzt haben. Unsere politische Tätigkeit damals in Brasilien in der Studentenbewegung, die in Opposition zur Regierung zusammen mit anderen Schichten der Bevölkerung stand, kann als nichts anderes als eine öffentliche, demokratische und deswegen legitime politische Tätigkeit betrachtet werden. Daß wir nach dem chilenischen Machtwechsel von 1973 Asyl suchen mußten, bedarf auch keiner Erklärung, da die allgemeine Fahndung, Verhaftungen und Morde, denen die dort wohnhaften Ausländern und besonders politische Flüchtlinge ausgesetzt waren, noch nicht vergessen ist.

Ich finde also keine Begründung für diese wiederholten Zwischenfälle mit der Polizei, wir haben im Gegenteil ein ruhigeres und gesicherteres Leben nach unserer Zuflucht in die Bundesrepublik erwartet. Es fällt uns schon schwer, unserem Kind, das in Bochum geboren ist, zu erklären, warum wir fern von Brasilien, von Großeltern und Familienangehörigen sind; aber es war uns unmöglich, ihm in dem Zug zu erklären, warum ich, seine Mutter, durch die Polizei angehalten oder verhaftet war. Herzliche Grüße Marijane Vieira Lisboa"

Der Vf. wandte sich in dieser Angelegenheit am 27.4.78 an Bundesminister D. Maihofer: "... Betr.: Diskriminierende Behandlung der brasilianischen Asylanten, Marijane Vieira Lisboa und Luis de Gonzaga Travassos durch deutsche Sicherheitsorgane: ... am 21. März 1978 wurden unsere früheren Stipendiaten, Herr Luis de Gonzaga Travassos und seine Frau, Marijane Vieira Lisboa mit dem Töchterchen Barbara, wohnhaft in Berlin, die sich, zusammen mit anderen Berliner Stipendiaten des Ökumenischen Studienwerkes Bochum e.V., auf der Rückreise von einer Veranstaltung unseres Studienbegleitenden Programmes im Hause Villigst bei Schwerte befanden, von einem Offizier der Grenzpolizeidienststelle im Helmstedter Bahnhof aus dem Zug geholt und nahezu eine Stunde lang verhört, obgleich beide im Besitz gültiger Pässe mit einer unbefristeten Aufenthaltserlaubnis für die Bundesrepublik und West-Berlin waren. Frau Vieira Lisboa mußte sich während des Verhörs sogar die Frage gefallenlassen, ob Barbara, deren Kinderpaß dem Beamten vorlag, wirklich ihre Tochter sei. Bereits im Oktober 1977 war Herrn Travassos ... eine ähnliche Behandlung widerfahren. Die diskriminierende Behandlung des Ehepaars Travassos durch deutsche Sicherheitsorgane begann bereits während der Fußballweltmeisterschaft im Sommer 1974, als der Oberstadtdirektor in Bochum die Ordnungsverfügung vom 11.6.74 erließ, welche die

Aufenthaltserlaubnis räumlich auf die Stadt Bochum beschränkte und die Eheleute Travassos verpflichtete, sich während der Dauer der Fußballweltmeisterschaft bis zu dreimal täglich beim zuständigen Polizeirevier zu melden.

Der Grund für die diskriminierende Behandlung von Marijane Lisboa und Luis Travassos ist in unzutreffenden Berichten und Meldungen über 15 "Problemfälle" unter lateinamerikanischen Flüchtlingen zu suchen, die am 18.10.1973 von der deutschen Botschaft in Mexico – wohin sich die beiden nach dem Umsturz in Chile zunächst geflüchtet hatten – über das Auswärtige Amt an Innenbehörden der Bundesrepublik weitergeleitet worden sind. Ein weiterer Bericht datiert vom 11.1.74. Herr und Frau Travassos wurden seinerzeit in der deutschen Botschaft in Mexiko offiziell befragt. Was als bedenklich erscheinen konnte, war die Tatsache, daß Herr Travassos durch den "Konstitutionellen Akt Nr. 64" der brasilianischen Regierung vom September 1969 verbannt worden war, weil er mit 14 anderen politischen Häftlingen am 7.9.1969 gegen den von Stadtguerrillas entführten amerikanischen Botschafter, Charles Burke Elbrick, ausgetauscht und nach Mexiko ausgeflogen werden mußte. "Die Welt" Nr.68 v. 2.3.74 brachte, kurz nachdem das Ehepaar Travassos mit anderen brasilianischen Chileflüchtlingen in der Bundesrepublik Aufnahme gefunden hatte, einen Artikel unter der Schlagzeile: "CDU: chilenische Terroristen unter uns", in dem Marijane und Luis namentlich erwähnt worden sind. Obwohl die politische Vergangenheit der beiden, z.B. bei der Asylverhandlung in Zirndorf, noch einmal überprüft worden ist, wobei die Unhaltbarkeit der Terroristen- Hypothese bestätigt worden ist, wurden Luis und Marijane Travassos von den Sicherheitsorganen weiterhin als potentielle Terroristen behandelt. Aufgrund zuverlässiger Informationen und persönlicher Kenntnis der politischen Vergangenheit sowohl des Herrn Luis Travassos als auch seiner Ehefrau, Marijane Lisboa, ist mir bekannt und kann ich versichern, daß die beiden in Brasilien weder zu militärischen Gruppen gehörten, noch an subversiven Aktionen beteiligt gewesen sind. Die politische Vergangenheit der beiden läßt sich ohne die geringste Schwierigkeit lückenlos belegen ... Im Juli 1976 erhielten Marijane und Luis Travassos in der Bundesrepublik Asylrecht und glaubten nun, im Schutz des deutschen Gastrechts (das sie nie mißbraucht haben) in Ruhe und Frieden ihren Studien nachgehen zu können. Dies erwies sich leider als Illusion: Ihre Namen müssen in irgendwelchen Listen, über welche die Sicherheitsorgane verfügen, festgehalten worden sein, was, wenn sie nicht getilgt werden, auch künftig ihre entwürdigende und diskriminierende Behandlung durch Grenzbeamte oder Polizisten nicht ausschließen läßt. Ich möchte Sie, sehr verehrter Herr Minister, deshalb dringend bitten, die umgehende Tilgung der Namen ... aus den entsprechenden Registern zu veranlassen ..."



Studentenwohnheim Berlin Mollwitzstrasse



Der Bundesminister des Innern (Dr. Lenhard) antwortete auf diesen Brief am 29.5.78 mit einem kurzen Zwischenbescheid: "... Ich habe eine Überprüfung der von Ihnen geschilderten Vorgänge veranlaßt und werde mich wieder an Sie wenden, sobald mir die Stellungnahme der zuständigen Grenzpolizeibehörden vorliegt ..." Eine ausführliche Stellungnahme folgte zwei Monate später: "Der Bundesminister des Innern 31.7.78 Betr.: Grenzpolizeiliche Kontrolle der brasilianischen Asylanten Marijane Vieira Lisboa und Luis de Gonzaga Travassos, Bezug: Ihr Schreiben vom 27. April 1978 -Dr/E- Ich habe die von Ihnen geschilderte Angelegenheit untersucht. Ich kann Ihnen mitteilen, daß die brasilianischen Asylanten Marijane Vieira Lisboa und Luis de Gonzaga Travassos gegenwärtig nicht in Fahndungsunterlagen der Grenzpolizeiorgane der Bundesrepublik Deutschland ausgeschrieben sind." (Dr. Lenhard)

1.«Ato Institucional Número Treze. Foi divulgado o AI 13, de 5 do corrente, dispondo que o Poder Executivo poderá, mediante proposta dos Ministros militares e também do Ministro da Justiça, banir do território nacional brasileiro os que comprovadamente se tornarem inconvenientes, nocivos ou perigosos à segurança nacional. Enquanto perdurar o banimento, ficam suspensos processo ou execução de pena a que, porventura, estejam respondendo ou condenados os banidos, assim como a prescrição ou condenação. Exclui-se qualquer apreciação judicial de todos os atos praticados de acordo com este Ato Institucional e Atos Complementares dele decorrentes, bem como os respectivos efeitos.» «Ato Complementar Número Sessenta e Quatro. Pelo AC 64, de 5 do corrente, são banidos do território nacional os seguintes brasileiros: Argonauta Pacheco Silva, Flávio Aristides Freitas Tavares, Gregório Bezerra, Ivens Marchetti Monte Lima, João Leonardo Silva Rocha, José Dirceu Oliveira Silva, José Ibrahim, Luis Travassos, Maria Augusta Ribeiro Carneiro, Aário Roberto Galgardo Zanconato, Onofre Pinto, Ricardo Villas Boas Sá Rêgo, Ricardo Zarattini, Rolando Prates e Vladimir Gracindo Palmeira.» (Boletim da Embaixada do Brasil, Paris, N° 162 v. 10.9.1969)

2.Senator Marcos Freire, *Oposição no Brasil HÓJE, Paz e Terra 1974*, bezog sich in einer Rede – EM DEFESA DOS DIREITOS HUMANOS – veröffentlicht im *Diário do Congresso Nacional* (12.3.74) u. a. auf das Schicksal Marijanas und anderer Verhafteter und ihre Behandlung.

3.«Talvez porque a cadeia é um enorme afastamento da vida normal, eu tinha a sensação que já saíra há muito tempo do Brasil. O primeiro ano de Chile foi meio traumático ... A integração no Chile foi sendo vagorosa. Grande parte dos brasileiros vivia em guetos, ou seja, entre si. E todos pensando numa volta mais ou menos imediata. Além disso havia uma atitude moralista que de estar fora do Brasil era ser covarde ... » (memórias do exílio brasil 1964/19?? 1 de muitos caminhos, pg. 248)

4.havia uma casa para nós, nossa, onde no começo ainda falamos baixo, como se estivéssemos na casa dos outros. Nos deram adiantamento da primeira mesada, e compramos comida em um supermercado, fizemos um baita jantar, tomamos banhos prolongadíssimos e guardamos logo todas as malas, que já não aguentava mais ver. Começamos a estudar alemão, passamos nos exames, escrevímos cartas localizando os amigos espalhados pelo mundo depois do golpe no Chile, e esperamos nossa filha nascer. Foi um tempo bastante calmo.(dto. pg.253)

5.«De vez em quando eu e a Marijane ou outros brasileiros nos surpreendemos falando com saudades do tempo de Bochum. Geralmente é

dificil de se valorisar uma experiencia no dia a dia dos problemas e as coisas mais positivas só se descobrem mais tarde.» (Meine Antwort v. 15.10.75: «É justamente isto que procuramos conseguir com cada turma de novos estudantes: que se produza um ambiente que cria confiança e amizade mútua, pois cremos que só com isto se resolve os problemas interhumanos.» Brief v. 10.10.75 v. Marijane e Luiz: «O nosso asilo saiu em fins de junho ... Nos entristece muito saber que a concessão do asilo tem uma relação direta com a morte da Dora, em função da repercussão que teve este fato e a situação geral dos refugiados na Alemanha.» Brief Travassos v. 5.10.79: «... estamos encerrando nossa estadia aqui na Alemanha ... no momento é possível alguma atuação política ém um sentido democrático, com o que nos sentimos comprometidos. Além de que existem possibilidades de emprego para nós ... Penso voltar a Berlim para dar as provas finais mais tarde, ou tentar reconhecer os estudos no Brasil ... Olhando retrospectivamente estes anos na Alemanha, eu acho que foi um período bastante duro, mas com muitas coisas positivas ... Nossos estudos foram de todas maneiras importante e tivemos uma experiencia de vida bastante intensa ... »

6.Foi com satisfação que recebi o boletim de Dezembro. Esta grande familia tem sempre um lugar no coração. Aínda me sinto como o estranho que chega e as vezes quase necessito de um mapa para percorrer a cidade, dado a grande modificação física da cidade ... as vezes me sinto como um qua acaba de chegar e muito pouco está entendendo ... Envio ... um grande abraço para esta familia que com tanto carinho nos recebeu.

7.La casa en que vivíamos fué cercada por unos 20 policías. Hubo un intenso tiroteo, lanzamiento de bombas y, más o menos a las 9 de la noche, nos han llevado hacia el Departamento de Orden Política y Social. Eramos tres: Yo, mi marido y un compañero que vivia con nosotros.

8.Die Information stammt aus einem am 30.11.75 von ihr verfaßten und unterschriebenen Aid-Memoire.

9. curso de alemão é de fundamental importância para o nosso estágio no país, e com este instrumento estaremos aptos a encarar nossos caminhos na Alemanha. Muito gratos, enviamo-lhes nossas Saudações Respeitosas.

10.Das schreckliche Erlebnis der Folter findet auch in BRASIL: NUNCA MAIS (pg.247 f.) Erwähnung.

11.-Cual es la naturaleza del movimiento a que usted pertenece?

-Pertencemos a los Palmares - movimiento Vanguardia Revolucionaria Armada. Es marxista-leninista.

-Quién es el teórico?

-El teórico? No hay ninguno ...

-Por supuesto, pero el más reciente, es decir, siguen ustedes a la teoría de Régis Debray, la ...?

-Hemos sido influidos por Debray ... Tenemos a Carlos Marighela, que murió luchando. Tenemos Juárez de Brito, que fue asesinado por la espalda ... Joaquim Câmara Ferreira - también murió bajo las torturas ... Uno de nuestros compañeros - Bacuri, Eduardo Leite - fue asesinado por la dictadura ... le cortaron una de las orejas, le sacaron los ojos, le partieron un brazo, fue completamente mutilado; lo mataron poco a poco ...

-Cuando empezó a trabajar con Palmares-VAR?

-En 1968.

-Por qué eligió la insurrección armada?

-Porque los métodos pacíficos o la actividad política no pueden utilizarse como los principales medios en Brasil hoy. Sólo lucha armada dará resultados cuando se trate de organizar al pueblo y de formar un ejército popular. Lo que pasa es que los métodos violentos que utilizamos para luchar contra la dictadura militar brasileña no son el resultado de una decisión gratuita por nuestra parte, sino más bien la consecuencia de la política gubernamental antidemocrática, que nos ha impedido, desde 1964, participar

en el proceso político brasileño, en una campaña pacífica por el desarrollo del Brasil ... No se puede poner en duda el hecho de que el grupo de los líderes militares brasileños, al servicio de intereses extranjeros, ha estado en el poder desde el golpe de 1964 ... Es decir, el gobierno nos impidió enfascarnos en procesos políticos pacíficos. Si hoy hemos tenido que recurrir a las armas en el Brasil, no es porque seamos asesinos, como proclaman los que están en el poder, sino a causa de la política criminal de este gobierno hacia los brasileños.

-Sin mencionar ningún nombre ni las organizaciones, puede describir sus actividades?

-Participé en el ... en el movimiento en general ... que se organizaba fuera de la ley ... Durante todo el 68 hubo oportunidades para movimientos de masa y de protesta. En la época que la gente hacía demonstraciones en las calles, mataron a Edison Luiz. Hubo una gran sublevación popular ... Así que el movimiento se hizo más y más fuerte hasta finales del 68 en que se aprobó la Ley Institucional número 5 ... Los recursos de la clase media ya estaban comenzando a ser expropiados como preparación a un movimiento ...

-Usted usa la palabra expropiación en vez de robo, es correcto?

-Es que relamente no es robo. El pueblo es que ha sido robado ...

-Cuando fue usted a la clandestinidad?

-En el 69 tuve que ir a la clandestinidad. No podíamos elegir otra cosa ...

-Estaba usted casada cuando fue a la clandestinidad?

-No, me casé en junio ... , en julio del 69 con un compañero de São Paulo, obrero de una fábrica de Osasco y líder del movimiento de allí.

-Y dónde está el ahora?

-Está preso en el Brasil.

-Que clase de vida llevaba en la clandestinidad?

-No hay una diferencia marcada entre la vida en la clandestinidad y la vida normal, la vida diaria. Estamos activos como revolucionarios, pero nuestra vida diaria es como la de la mayoría de la gente; vivemos en una casa, conversamos con los vecinos, tenemos una vida normal, vamos al cine.

-Qué hacía diariamente?

-Hay algunas cosas sobre mi actividad de las que preferiría no hablar por razones de seguridad ... hay todavía presos en la cárcel, las presiones son enormes en la prisión ...

-Era usted una líder en el movimiento?

-No, nunca fue una líder. Era solo gente menuda ...

-Puede usted describir el objetivo de ir a la clandestinidad?

-Es fundamentalmente la lucha por un gobierno del pueblo, por una verdadera democracia, por una democracia popular, en la que el pueblo, los trabajadores, la clase que produce realmente la riqueza del Brasil participará en el desarrollo del Brasil y liberará genuinamente al país de todas las fuerzas que ahora lo subyugan ... En las condiciones en que nos hallamos, con las limitaciones que el gobierno nos impone, es necesario trabajar larga y duramente para hacer al pueblo más consciente. No puede hacerse por medios pacíficos ... Así que la base de nuestra resistencia es la creación de una fuerza militar y política que destruya la sociedad que hoy repudiamos y que lleve a la construcción de una sociedad justa, democrática, popular. Esta es nuestro principal objetivo.

-Como se casaron? En una iglesia o ...

-No. Fue un matrimonio simbólico. En primer lugar, ya no soy católica. Incluso si lo hubiera sido, no nos hubiéramos podido casar legalmente, porque no podíamos mostrar nuestros papeles ...

-Como cayó en manos de la policía?

-Había un policía que era dueño de casa, no era un policía de la fuerza de la policía, sino un espía de la policía, un colaborador ... Nos reportó a la estación central de la policía y nos husmearon cuidadosamente por unas dos semanas antes de arrestarnos. El investigador se hizo pasar por alguien que quería mudarse al lado, me presentó a su esposa y a sus hijos. Han mejorado sus métodos ...

-En qué ciudad fue eso?

-En Rio. La casa fue rodeada, bombardeada, dispararon con ametralladoras y nosotros ofrecimos resistencia.

-No lahirieron?

-Mi esposo fue lesionado ...

-Tenían armas en la casa?

-Si.

-Y le dispararon ustedes a la policía?

-Si, le disparamos. Teníamos un 45, un Winchester, un revólver calibre 38 y uno 32, bombas de confección casera, todo el material que se emplea en la guerra de guerrilla urbana, en las campañas de propaganda armada, en tomas de fábrica, para cubrir reuniones de educación política en las fábricas, en expropiaciones, para coger de las manos se la burguesía el dinero que pertenece al pueblo. Teníamos toda esta clase de material en la casa.

-Tuvo miedo cuando cayó en manos de la policía?

-No realmente. Estaba un poquito enjoada por haber sido arrestada de ese modo. Porque me parecía que realmente habían sido más listos que yo. Pero no tenía miedo.

-Pero esperaba ser torturada, sabía eso ...

-Oh, lo sabía muy bien. Cuando nos cogieron, todo el vecindario, unas trescientas personas del vecindario, salió a las puertas a causa de todo el allboroto. Así que les hablamos. Hablamos de nuestros objetivos, de lo que significaba nuestra lucha, de lo que iba a pasarnos; dijimos que probablemente uno de nosotros moriría, como en efecto pasó. No teníamos ilusiones sobre la dictadura. Había habido casos antes de camaradas que fueron arrestados y que hasta murieron, de compañeros que fueron brutalmente torturados, que fueron mutilados y que murieron después.

23.... O corpo chegou no dia 17 de junho, ... e foi enterrado na manhã seguinte, na presença de toda a nossa família e de inúmeros amigos nossos e da Dora. Foi uma morte muito sentida por todos que a conheceram ... Mas foi um grande consolo poder enterrá-la aqui, na pátria que ela amava, junto ao povo pelo qual ela lutou ... Antes do enterro foi celebrada missa e, nessa ocasião, mamãe leu uma mensagem escrita por ela mesma ... Meus pais não tem conhecimento das verdadeiras condições da morte da Dora. Não há condições psicológicas para contar-lhes, no momento, e eles acreditam ter havido um acidente ... Para mim não deixou de ser um terrível acidente.

13.... A nossa grande esperança, meu bom, pastor, era a de estar junto de vocês, por ocasião da entrega do diploma de médica e nossa filha diria assim: "Meus pais e Sr. Heinz Dressel aqui está o diploma, é de vocês ..." "

14. A Obra Ecumênica de Estudos profundamente lastima o falecimento de sua estimada bolsista **MARIA AUXILIADORA BARCELLOS LARA**. Estamos dolorosamente comovidos, pois sabemos que a Dora foi gradativamente destruída, física- e psíquicamente, por aqueles que, há anos, durante a sua prisão no Brasil, a maltrataram bárbaramente. Convidamos mui cordialmente os amigos de Maria Auxiliadora a participarem num Ato de Comemoração que realizar-se-há no dia 15 de junho de 1976, às 6 horas da tarde, na igreja evangélica de Neu-Westend, Eichenallee 47, Berlin 19. Bochum, 9 de junho de 1976 - H. Dressel - Obra Ecumênica de Estudos

19. Ato de Comemoração em memória da falecida bolsista da Obra Ecumênica, Maria Auxiliadora Barcelos Lara, no dia 15 de junho de 1976 a igreja evangélica de Neu-Westend.

1) Prelúdio (Jesus, meine Zuversicht, nº 330)

2) Introito e Saudação

3) Hino (Wo Gott der Herr nicht bei uns hält, nº 193)

Se Deus não nos fortalecer
na fúria do inimigo,
e a nossa causa defender
na angústia e no perigo,
se o nosso amparo Deus não for,
vencendo o mal e seu furor,
perdidos estaremos.

Não podem forças e saber
dos homens assustar-nos.

Deus é supremo em Seu poder,
vencendo, há de salvar-nos.
Embora queiram resistir,
Deus Seu caminho há de seguir.
As Suas mãos governam.

4) Leitura bíblica e Credo

5) Hino (n° 193)

Consolo em abundância dás
sempre aos desamparados,
jamais a porta fecharás
da graça aos angustiados,
diz a razão: "Perdido estou",
porém a cruz regenerou,
Deus, os que Ti esperam.

Fizeste terra e céu, Senhor,
Deus todo-poderoso,
acende a luz do Teu fulgor
no coração trevoso,
que em fé e amor possa ele arder
e sempre em Ti permanecer.
Que o mundo se revolte!

6) Alocução P. Dressel e Oração

7) Outros oradores

8) Oração e Bênção

9) Pósludio (Wachet auf, ruft uns die Stimme, n° 121)

Começamos este Ato de Comemoração em nome de nosso Senhor Jesus Cristo.

O Senhor nos conforta em toda nossa tribulação, para podermos consolar aos que estiverem em qualquer angústia, com a consolação com que nós mesmos somos contemplados por Deus. Porque assim como tomamos parte nos sofrimentos de Cristo, assim também a nossa consolação transborda por meio de Cristo.

Me permitem de saudar-lhes mui cordialmente e de agradecer-lhes por terem chegados aqui para assistir este Ato de Comemoração em homenagem à nossa querida Dora. Quero-lhes transmitir também as saudações do sr. Vowe e dos demais colaboradores da ÖSW em Bochum. Dr. Vowe muito lamenta por não poder estar presente, por motivos de outros compromissos que o levaram para Bonn. Um abraço cordial do amigo bolsista Sergio Menezes, Paris, com o qual falei esta manhã em Bochum.

Amanhã o corpo de nossa estimada Maria Auxiliadora Barcellos Lara deve seguir à sua terra, e o que nos resta aqui é a sua memória, é a impressão que sua personalidade tem gravada em nossa alma. Profundamente chocados pela amarga experiência que todos nós fizemos nestes dias cheios de tristeza, ouvimos agora as palavras que o apóstolo Paulo destinava aos cristãos romanos, no oitavo capítulo de sua carta:

Diante de tudo isso, que é que podemos dizer? Se Deus está do nosso lado, quem nos vencerá? Ele não poupou seu próprio Filho, mas o ofereceu por todos nós! Se ele nos deu seu Filho, será que não nós dará também de graça todas as coisas? Quem acusará o povo escolhido de Deus? É o próprio Deus quem declara que eles não têm culpa. Poderá alguém condená-los? Foi Cristo quem morreu, ou melhor, quem foi ressuscitado. Então, quem pode nos separar do amor de Cristo? Serão os sofrimentos, as dificuldades, a perseguição, a fome, a pobreza, o perigo, ou a morte? Na verdade dizem as

velhas escrituras, que estamos em perigo de morte o dia todo, que somos tratados como ovelhas que vão para o matadouro. Mas, em tudo isto temos a vitória, por meio daquele que nos amou! Porque eu estou bem certo de que nada pode nos separar do amor de Deus: nem a morte nem a vida; nem governos nem outros poderes; nem o presente nem o futuro; nem nada no mundo. Em todo o universo não há nada que pode nos separar do amor de Deus, que é nosso por meio de Jesus Cristo nosso Senhor.

Creio em Jesus Cristo
cuja vida era um exemplo
duma existência verdadeiramente humana.
Ele fez a experiência, na própria vida dele,
como uma pessoa pode ser maltratada
pelos próprio homens.
Ele mostrou como se pode lidar com outros
até ao ponto do sacrifício da própria vida.

Creio em Jesus
que me dá testemunho do seu amor
através de suas palavras e de seus atos,
pelo testemunho e pela solidariedade
dos membros da comunidade em que vivo.
Ele me livra de minha culpa
e do medo dos acontecimentos
que possam surgir em minha vida ou na hora da morte.

Creio em Jesus
que me dá ânimo de força
para arriscar minha vida,
que me encarrega com a tarefa
de guiar outros ele,
que me dá apoio
afim de que eu possa amar
os outros como a mim mesmo,
assim honrando a Deus.
Ele exige de mim
o sacrifício de meu tempo,
de meus dons, de meu dinheiro,
e espera que eu emprego para outros
tanta fantasia e tanto entusiasmo
como para mim mesmo.

A Obra Ecumênica de Estudos profundamente lastima o falecimento de sua bolsista Maria Auxiliadora Barcellos Lara.

Desde o mês de fevereiro em tratamento médico, no dia 1º de junho, logo após ter consultado seu médico, ela resolveu pôr fim a sua vida.

Para a polícia e para a estatística a morte da Dora consta como um caso evidente de suicídio. Em verdade, a responsabilidade por este falecimento cabe a aqueles que, há 7 anos, na prisão no Brasil, a têm submetido às mais cruéis torturas. A recente enfermidade da Dora, foi sem dúvida alguma o resultado dos tormentos físicos e psíquicos, os quais a então moça de 25 anos teve de aguentar durante sua prisão de 2 anos no Brasil, tormentos que a levaram à margem da alienação mental ou até mais além. Muitos morreram durante os atos da tortura, outros faleceram devido a suas consequências na prisão. Maria Auxiliadora morreu sete anos depois.

Maria Auxiliadora nasceu no dia 25 de março de 1945 em Antonio Dias no Estado de Minas Gerais, onde seu pai trabalhava como agrimensor. Sua profissão o levou às regiões mais diversas, seja no Estado de São Paulo, em Goiás ou no Estado do Rio de Janeiro. A família - Dora tem duas irmãs e um irmão - era obrigada a sempre acompanhar o pai. Para os filhos isto significou que sempre tiveram de frequentar outras escolas e séries escolares, pois, nos anos de 50 ainda não havia o sistema homogêneo de educação primária no Brasil.

Os antepassados de Dora chegaram ao Brasil provenientes da Itália, de Portugal, da Inglaterra e inclusive da África. Em Belo Horizonte, Dora estudou no Colégio Nossa Senhora de Fátima. Um dos seus avós havia ajudado a organizar uma escolinha num bairro pobre. Também a Dora, com 14 anos, junto com o seu irmão, lecionava numa escola de favela durante um ano. Frente à miséria dos pobres da favela, imigrantes de zonas rurais às margens da Capital do Estado, na alma de Dora pela primeira vez surgiu a idéia de estudar medicina. Como aluna do curso primário ela sonhava de, mais tarde, tornar-se missionária. Quando moça, ela pensava em servir como médica numa das missões no próprio Brasil ou no estrangeiro. Em 1965 ela começou a estudar Medicina na Universidade Federal de Minas Gerais.

Durante o curso de Medicina, ela começou a perceber a miséria que a cercava, inclusive no terminal de vida, na sala de anatomia, onde ela tinha que preparar cadáveres que pareciam pertencer a sexagenários, mas em realidade pertenciam a trintenários, muitos deles falecidos por subnutrição, ou, em última análise, de pobreza.

Nos hospitais onde Dora serviu, havia mais clientes que leitos. Numa Clínica de Psiquiatria, onde Dora trabalhou como estudante, havia 80 clientes em dormitórios planejados para 15 pessoas. Faltava alimentação adequada. Submetia-se todos os doentes indiscriminadamente ao penoso processo do choque elétrico. Os doentes eram tratados mais como números do que como seres humanos.

Com tudo isto a Dora se rebelou.

Em 1968, ela fez parte do movimento estudantil. No Diretório Acadêmico da Faculdade de Medicina exerceu o cargo de secretária.

Naquele tempo ela, educada num catolicismo tradicional, chegou a interessar-se pelos livros de Sartre ou de Garaudy, adotando como sua crença filosófica o existencialismo.

Em 1968 Dora aceitou a ideologia marxista-leninista, admirando como grandes exemplos personalidades como Ché Guevara e Carlos Marighela. Havia bastante influência nos pensamentos de Maria Auxiliadora das teorias do jornalista francês, Regis Debray, que, na Bolívia, havia acompanhado Ché Guevara até a sua derrota. O último livro de Debray apareceu sob o título: "A crítica das armas." É lamentável que tal crítica veio tarde demais para a geração estudantil dos anos de 1968 e 1969. Esta geração de idealistas tornou-se objeto da mais severa repressão governamental. Dora é uma das vítimas. Foi presa no mês de janeiro de 1969.

Depois de dois anos como prisioneira política, Dora foi libertada, junto com outros 69 companheiros, em troca do embaixador suíço, Giovanni Enrique Bucher. En Chile, onde recebeu asilo, ela continuou com os seus estudos. Em consequência do golpe do dia 11 de setembro de 1973, ela buscou asilo na Embaixada Mexicana. Via México e Bélgica ela chegou à Alemanha no dia 10 de fevereiro de 1974. Naquele tempo cheguei a conhecê-la na casa dos nossos amigos Heberle, em Colônia.

Desde o dia 1º de março do mesmo ano ela - junto com outros refugiados provenientes de Chile - era bolsista da Obra Ecumênica. Entre abril e setembro ela conviveu conosco no campus da Obra Ecumênica. Logo após a sua chegada em Colônia pediu asilo político, que até o presente momento não lhe foi concedido.

Durante a Copa do Mundo, em junho de 1974, junto com outros refugiados, ela foi obrigada a apresentar-se no posto policial do Uni-Center em Bochum, frequentemente 3 vezes por dia.

No mês de outubro, Dora matriculou-se na Universidade Livre dessa cidade. Em plenos preparativos ao exame estadual, a Dora ficou seriamente enferma e por isso hospitalizou-se por algum tempo. Depois continuou o tratamento como paciente ambulante. No dia 1º de junho ela partiu desta vida.

Os pais e parentes de nossa estimada amiga Dora pediram encarecidamente pela trasladação do corpo ao Brasil, de onde ela, por um decreto do presidente Médici, fora banida por tempo de vida. Terminou este prazo com a sua morte, e os pais vão receber o que ficou e entregar o corpo à terra brasileira.

Fiquemos em silêncio agora em memória de Maria Auxiliadora e na oração perante Deus que ouve o clamor dos oprimidos:

Senhor, nosso Deus, profundamente entristecidos pelo súbito desaparecimento de nossa querida Dora procuramos amparo junto a Ti. Tu a chamaste à vida e lhe deste dons, talentos e objetivos; Tu nos deste o privilégio de chegar a conhecê-la. Ela agora nos deixou atrás, e nós estivemos ausentes na hora de seu desespero. Tu a conheces: Tu conheces seu caminho, suas dores, sua angústia e sua culpa. Tu também sabes em que nós falhamos e o que ficamos devendo a ela. Tu conheces seus últimos pensamentos, sua saudade e sua situação de impasse. Rogamos-te: concede-lhe a paz que ela não encontrou no estrangeiro. A recomendamos em tuas mãos. Amém.

Déus Criador e Autor da vida, que entregues a nós este mundo para que juntos possamos compartilhar o que Tu criaste; Deus de amor, que através de Jesus Christo compartilhas nossos sofrimentos; Deus da esperança, cujo espírito ilumina e dá poder e confiança nas taréfas que Tu nos tens dado: Para que em meio de situações quase insuportáveis possamos ainda nos congregar e ouvir sua palavra de apoio e conforto, oremos ao Senhor. Para que se crie uma comunidade tal que nos inspire, que nos mantenha juntos a nossos irmãos e irmãs em todas as partes do mundo, oremos ao Senhor. Para que os pobres saibam se reunir na defesa de seus direitos, oremos ao Senhor. Para que lutemos sem esmorecimento contra o mal e a opressão, que empregemos a nossa liberdade em favor da justiça entre os homens e nações, oremos ao Senhor. Para que todos que sofrem violencia das injusticias humanas encontrem em Jesus forças para continuar sua luta pela justiça e pelos direitos humanos, oremos ao Senhor. Sem Ti não teremos poder. Portanto oramos em conjunto:

Pai nosso que estás nos céus, santificado seja o teu nome, venha a nós o teu reino, seja feita a tua vontade assim na terra como no céu, o pão nosso de cada dia nos dá hoje, e perdoa-nos as nossas dívidas assim como nós perdoamos aos nossos devedores, e não nos deixes cair em tentação, mas livra-nos do mal, pois teu é o reino e o poder e a glória para sempre, Amém.

O Senhor nos abençoe e nos guarde,
o Senhor faça resplandecer o seu rosto sobre nós
e tenha misericórdia de nós,
o Senhor sobre nós levante o seu rosto
e nos dê a paz.

16.O Globo 23.10.70 «Denunciados os sequestradores de Charles Elbrick» -
27 Personen werden genannt, darunter Samuel Arão Reis ebenso wie Daniel
Arão Reis Filho.

17.Hoje viajamos para Moçambique onde eu serei professor de História e Irene trabalhará na alfabetização de adultos ... Esta viagem só é possível, realizar este nosso desejo de voltar pro «Terceiro Mundo», graças a esta ajuda e esse carinho que nós recebemos aí em Bochum. (13.7.76) Não somos religiosos, mas toda festa de amor e confraternização é uma festa comum a todas as pessoas. As reuniões semanais do ÖSW são bem uma demonstração, e nós assistimos a algumas e vimos bem isso, de como é possível a religiosos e não religiosos trocarem idéias a respeito da Humanidade num ambiente de camaradagem, carinho e respeito mútuo. Queríamos agradecer também o recebimento da revista do ÖSW. (22.12.76)

18.Ficamos contentíssimos com a notícia de que todos os brasileiros receberam a bolsa ... Acho que assim eles receberam todas as condições para

poderem enfrentar as primeiras dificuldades deste novo exílio. Eles estavam extremamente inseguros e assustados.



Psychiatrie Berlin Spandau und ev. Kirche Westend

